

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

10.8.1861 (No. 187)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 10. August.

N. 187.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, mittelst höchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. den Staatsminister Freiherrn Rüdiger von Collenberg von dem von ihm seither bekleideten Posten eines großherzoglichen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kaiserlich österreichischen Hofe abzurufen und unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten und erspriechlichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen;

den Kammerherrn Freiherrn Ludwig von Edelsheim, unter Verleihung des Dienststrangs als Ministerialrath, zu höchstem Ministerresidenten am kaiserlich österreichischen Hofe, mittelst höchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. den Kammerherrn und Legationsrath von Dusch zu höchstem Ministerresidenten am königlich württembergischen Hofe und bei der schweizerischen Eidgenossenschaft zu ernennen, sowie dem Kammerjunker Legationssekretär Freiherrn von Schweizer den Titel als Legationsrath zu verleihen.

Ordensverleihungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. Juli l. J. gnädigst bewogen gefunden: dem k. k. österreichischen Major im Infanterieregiment Erzherzog Wilhelm, Nr. 12, Karl Hanke von Hankenstein, und dem k. k. österreichischen Major im Infanterieregiment Erzherzog Sigismund, Nr. 45, Johann Hummel, das Ritterkreuz des Ordens vom Jahning der Löwen zu verleihen.

Medaillenverleihung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Unterrebeher Kaver Reinischmidt in Waldmatt, in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 22. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden: den Amts- und Amtsgerichtsarzt Hofrath Dr. Waldmann in Konstanz — auf sein unterthänigstes Ansuchen — unter Anerkennung seiner mehr als 40jährigen treugeleisteten Dienste, jedoch mit Befassung der Funktionen eines Medizinalreferenten bei der Regierung des Seckreises, in den Ruhestand zu versetzen;

Schilderung und Selbstcharakteristik des Herzogs von Coburg-Gotha.

(Schluß.)

So wenig wie die Demokratie unserer kleinen Städte mit den Leuten im schwarzen Frack, mit der feineren, geselligen Bildung, mit Menschen von einer gewissen Rücksichtnahme sympathisiert, eben so wenig kann sie sich bairisch finden, daß es auch bei der liberalsten Gesinnung und in dem Staate, der die demokratischsten Einrichtungen hat, eben doch notwendig ist, Gesetze zu respektieren und Recht und Sittlichkeit in den schriftlichen Aeußerungen zu bewahren. Nur zu gern folgt so Mancher jener Leute, die ich in die dritte Gruppe gestellt habe, dem Hang zu einer Freiheit, welche ihm ungestraft gestattet, in Wort und Schrift nach Belieben über seinen Nächsten herzufallen und ungeachtet Privatrathe zu üben. Solchen Bestrebungen bin ich stets ein hartnäckiger Opponent gewesen, und daher entspringt so manches Urtheil, das sich auch in weiteren Kreisen herüber gemacht hat.

Ich will hiermit jedoch keineswegs gesagt haben, daß ich in den drei Gruppen weder Freunde noch Anhänger hätte, oder daß ich persönlich dieser ganzen Bevölkerung feindselig wäre, weil ich nicht von Allen richtig verstanden und von Manchen absichtlich unrichtig beurtheilt werde; im Gegentheil erkenne ich mit Dank an, daß in allen drei Gruppen Männer von Charakter und Ehrenhaftigkeit sich befinden, welche mit treulich in allen meinen Bestrebungen für das Wohl der weiteren, wie der engeren Heimath zur Seite stehen.

Wie viel verkehrtes Geschwäg, das die öffentliche Meinung verunreinigt, entzieht sich der geschicklichen Abwendung! Dazu rechne ich vor Allem die mannichfach verbreitete Annahme, daß der Landtag des Großherzogthums Gotha künstlich durch Personen gebildet wäre, welche Ursache hätten, dem Gouvernement in allen Fällen zur Seite zu stehen. Der wirkliche Sachverhalt läßt gerade das Gegentheil erkennen.

den Direktor am katholischen Schullehrerseminar in Meersburg, Leopold Nesselhaus, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Pensionsstand zu versetzen; dem k. preussischen Ingenieur Sternberg in Köln die Stelle eines Vorstandes und ersten Lehrers an der Ingenieurschule des Polytechnischen Instituts daber, unter Ernennung zum Professor, zu übertragen;

das erledigte Diaconat und die damit verbundene Vorstandes- und erste Lehrstelle an der höhern Bürgerschule in Emmendingen dem Diaconatsverweser Ferdinand Leuz daselbst zu übertragen; den Postoffizialen Otto Stöber in Konstanz zum Bevollmächtigten der großh. badischen Eisenbahn-Betriebsverwaltung zu Straßburg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Der von der Fürstlich Leiningenschen Grund- und Patronatsverwaltung erfolgten Präsentation des Pfarrverwesers Gustav Walther in Holzhausen auf die evangelische Pfarrei Reichen, Defanats Sinsheim, und der von der Gräfllich Helmstadt'schen Grund- und Patronatsverwaltung erfolgten Präsentation des Pfarrverwesers Heinrich Hofert in Hochhausen auf die dortige evangelische Pfarrei ist die kirchenobrigkeitliche Genehmigung erteilt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 36 enthält (außer Personalnachrichten):

1. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Die Veröffentlichung des Zustandes der Generalabrechnung nach der Rechnung vom Jahr 1860 betreffend. b) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen durch den großh. evangelischen Oberkirchenrath betreffend. c) Die medizinische Vor- und Hauptprüfung betreffend. Sofern sich eine genügende Anzahl von Kandidaten meldet, wird im Spätjahr d. J. sowohl eine medizinische Vorprüfung als auch eine medizinische Hauptprüfung stattfinden. Diejenigen, welche an der einen oder andern Theil nehmen wollen, haben sich längstens bis 20. d. M. bei großh. Sanitätskommission vor schriftsmäßig zu melden. d) Die thierärztliche Staatsprüfung betreffend. Sofern sich eine genügende Zahl von Kandidaten vorfindet, wird noch im Laufe dieses Sommers eine thierärztliche Staatsprüfung abgehalten. Diejenigen, welche hieran Theil nehmen wollen, haben sich längstens bis 15. d. M. bei großh. Sanitätskommission vor schriftsmäßig zu melden. 2) Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums: a) Das Patentgesuch des Kaufmanns Joh. Werner in Mannheim betreffend. b) Das Patentgesuch des Mechanikers Fr. Wähl in Basel betreffend. c) Die diesjährige Versammlung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt in Mannheim betreffend. (Dieselbe wird vom 15. d. M. bis Mitte September in Mannheim verammelt sein.) d) Die Eröffnung neuer Telegraphenstationen betreffend. Solche werden am 10. d. M. in Borberg, Haslach, Bonndorf, Wöfingen, Salem und Heiligenberg mit beschränktem Tagesdienste eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Die zweite Serien-

ziehung zur 25. Gewinnziehung vom Lotterielehen zu fünf Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

II. Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Dbrigheim, Defanats Mosbach, mit einem Kompetenzanschlag von 596 fl. 40 kr. und einem wirklichen Einkommen von ungefähr 900 fl.

III. Todesfälle. Gestorben sind: Am 3. v. M. der katholische Pfarrer Ludwig Remlinger von Dilsberg, bisher Pfarrverweser in Schöllbrunn; am 6. v. M. zu Karlsbad der ordentliche Professor Dr. Gröner an der Universität Freiburg; am 20. v. M. der Montierungskommissariats-Direktor, Major vom Armeekorps, v. Ehrenberg in Etlingen; am 21. v. M. der pensionirte Hofgerichts-Rath Franz Xaver Rothermel zu Bruchsal.

Aus Baden, 8. Aug. (Sch. M.) Die abermalige Erhöhung des nordamerikanischen Tarifs auf Weine, die fast einem Einfuhrverbot gleichkommt, trifft auch uns recht empfindlich, da der Abzug unserer Weine nach den Vereinigten Staaten seit einigen Jahren in steter Zunahme begriffen war. Indessen ist zu hoffen, daß diese Maßregel, durch die Noth der gegenwärtigen Lage der Union veranlaßt, mit dieser auch wieder aufhören werde.

* Aus dem Mittelrheinkreis, 8. Aug. Der großh. evangel. Oberkirchenrath hat die unterm 23. Jan. 1857 von ihm gegebene Verfügung, wornach die Bezirks-Schulvisitaturen und Bezirksämter jährlich gemeinschaftliche Berichte über die Dienstführung und das Verhalten der untergebenen Volksschullehrer zu erstatten hatten, mittelst Erlasses vom 26. v. M. aufgehoben, dagegen aber die Visitatoren beauftragt, in jedem einzelnen Falle die Anzeige zu machen, wenn erhebliche Verfehlungen eines Lehrers hinsichtlich seiner Dienstführung oder seines Verhaltens zu ihrer Kenntniß gelangen. Man kann sich nur freuen, daß diese längst erwünschte Maßregel nunmehr getroffen wurde.

* Pforzheim, 8. Aug. Außer dem Ihnen schon angezeigten Besuch der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt hatten wir in der verfloffenen und in der laufenden Woche hier noch zwei andere Inspektionen hiesiger Anstalten. Hr. Medizinalrath und Mitglied der Ober-sanitätsbehörde, Dr. Volk, besuchte das hiesige Hospital und nahm zugleich Augenschein von einigen für ein neues Spitalgebäude aussersehenen Plänen. Wie ich höre, hat sich derselbe über die zweckmäßige Einrichtung und die gehandhabte Ordnung in dem städtischen Hospital mit vieler Anerkennung ausgesprochen. Seit Montag und bis heute nimmt Hr. Geh. Hofrath Doll, Mitglied des großh. Oberstudienraths, außerordentliche Prüfung des hiesigen Pädagogiums und der damit verbundenen höhern Bürgerschule vor. — Mein Verzeichniß der bei der Landes-Industrierausstellung theilgenommenen hiesigen Aussteller ergänzend, bemerke ich, daß noch von folgenden hiesigen Industriellen Einsendungen gemacht werden: Von Hrn. Emailleur Herruet verschiedene in Email ausgeführte Ornamente, von Hrn. Steinischleifer Traug geschliffene Edelsteine, von Hrn. Mechaniker Schöber eine Drahtziehmaschine, von Hrn. J. Niemann eine Nöhrmaschine, von Hrn. Flaschner Ungerer ein Doucheapparat, eine Kaffeemaschine und einige Pompierehelme, von Hrn. Siebereibesiger Schwicker ein Brunnen, und sodann noch von Hrn. Mechaniker Kellinger, außer dem schon früher Genannten, noch zwei Nähmaschinen und eine Theilmaschine.

selbst. Es darf sich nicht fremd zu den Männern stellen, welche dazu geschaffen sind, die Leitung in die Hand zu nehmen.

Sicher ist es verwerflich, nach einer Popularität in dem allgemein gebräuchlichen Sinne zu ringen und auf Kosten der gestellten Aufgabe sich künstlich populär zu machen. Aber eben so irrig ist es, zu glauben, daß ohne die warmen Sympathien des Volks, also ohne Popularität im richtigen Sinn, jene patriotischen Männer dennoch im Stande sein könnten, segensbringend die Masse zu führen.

Das Volk muß die Namen seiner Führer heilig halten, es muß sie selbst vor Verunglimpfung schützen und darf nie vergessen, daß gegenseitiges Vertrauen von gegenseitiger milder Berücksichtigung unzertrennlich ist.

Möchten alle meine theuern Gesinnungsgenossen, welcher Farbe sie auch angehören, dieser Worte stets eingedenk bleiben!

Man sieht — sagt das „Zett. Mus.“, dem wir diesen Auszug entnehmen, hinzu —, der Fiskus, auf welchen Deutschland so große Hoffnungen setzt, ist, um einen Ausdruck Humboldt's zu gebrauchen, an Oeffentlichkeit gewohnt und hat den Rath seiner Meinung. Mit Recht bemerkt der Herausgeber, daß dieses Auktionsstück würdig war, der Nation zur Kenntniß gegeben zu werden. Es ist von hohem Werthe für uns, daß der Fiskus, dessen schwingvolle Denkwiese wir kennen, zugleich eine solche Klarheit und Solidität der Einsicht besitzt. Von ihm wird das Wort Walther's von der Vogelweide gelten: „Sein Lob ist nicht ein Loblein!“

— Leipzig, 5. Aug. Die gegen den frühern Bankdirektor der anhalt-bessauischen Landesbank, Hrn. Kulandt, eingeleitete Untersuchung hat auch auf unserm Platz eine gleiche Untersuchung gegen den Chef eines unserer ersten Geschäftsbücher zur Folge gehabt. Derselbe hat, wie wir vernehmen, vorgekehrt, um einer persönlichen Haft zu entgehen, eine Kaution von 90,000 Thlrn. gestellt.

O Stuttgart, 8. Aug. Die gestrige Sitzung der Zweiten Kammer begann mit der Anzeige der Motion des Abg. Steinbuch auf Einbringung eines Gesetzesentwurfs, betreffend die Revision derjenigen Bestimmungen des Landesrechts und der Landesordnung, welche die Erwerbung von Grundeigentum durch Ausländer beschränken. Auf Probst's Antrag wird mit 49 gegen 28 Stimmen der Druck dieser Motion beschlossen und dieselbe der Justizgesetzgebungs-Kommission zur Begutachtung überwiesen. Hierauf wurde von dem Abg. Höbber seine gestern angekündigte Motion entwickelt, an die Regierung die Bitte zu richten um unverweilt Zurücknahme der Verordnung vom 25. Jan. 1855, betreffend die Regelung des Vereinswesens. Der Druck der Motion wurde mit 57 gegen 19 Stimmen beschlossen und dieselbe der staatsrechtlichen Kommission zur Berichterstattung übergeben.

Nummer wurde die Beratung der Art. 51 bis 53 des Gewerbegesetzes, den Hausirhandel betreffend, fortgesetzt, und währte diese Sitzung bis Abends halb 4 Uhr, bis die Abstimmung über Art. 51 und 52 erfolgte. Es wurden die Vermittlungsanträge des Abg. Mittnacht angenommen, so daß also jetzt diese beiden Artikel, wie folgt, lauten:

Art. 51. Der Hausirhandel oder das Heilbetreiben von Substantien und Waaren auf den Straßen und in den Häusern, die Verfertigung gewerblicher Arbeiten, sowie das Aufkaufen von Waaren im Herumsuchen ist einer gewerbepolizeilichen Beschränkung nicht unterworfen. Aus Gründen der Sicherheits- und Sittenpolizei kann der Hausirhandel außerhalb des Niederlassungsorts, sowie der Betrieb der demselben gleich zu achtenden Wandergewerbe von einer besondern staatspolizeilichen Erlaubnis abhängig erklärt werden. — Der Hausirhandel innerhalb des Niederlassungsorts kann mit Ausnahme des Handels mit Druckschriften und Bildern aus Gründen der Sicherheits- und Sittenpolizei von ortspolizeilicher Ermächtigung abhängig gemacht werden.

Art. 52. Derjenige, welcher außerhalb seines Niederlassungsorts eines der im Art. 51. aufgeführten Gewerbe im Umherziehen von Ort zu Ort betreibt, bedarf eines von dem Oberamte seiner Heimathgemeinde ausgestellten persönlichen Ausweises; erwachsenen Personen von gutem Prädikat, von welchen ein Mißbrauch zur Betrügerei oder in ähnlicher Weise strafbare Handlungen nicht zu befürchten sind, und deren Heimathrecht keinem Zweifel unterliegt, wird die Ausstellung dieses Ausweises und die in Absatz 3 des Art. 51. angeführte ortspolizeiliche Erlaubnis nicht verlangt.

Viele andere Anträge wurden abgelehnt; ein Antrag von Probst und H. v. D. w.: „Das Betreten der Häuser ist ohne Erlaubnis der Bewohner nicht gestattet“, wurde mit 40 gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Heute wurde die Beratung über den Hausirhandel fortgesetzt. Der Artikel 53 a Hausirhandel mit Arzneimitteln u. dgl.: „Der Hausirhandel mit einfachen oder zusammengesetzten Arzneimitteln für Menschen und Thiere, mit Giften oder Geheimmitteln und mit Branntwein ist nicht gestattet“, wird ohne Debatte angenommen und nach wenigen Bemerkungen der von der Regierung vorgeschlagene Art. 54 auf den Antrag der Kommission gestrichen. Er lautet: „Die Unterhaltung von Baarenniederlagen außerhalb des Wohnorts in Wirths- oder Privathäusern ist dem Hausirer nur mit besonderer ortspolizeilicher Erlaubnis gestattet.“

Der von der Kommission vorgeschlagene Art. 53, Hausirhandel mit Druckschriften: „Der Hausirhandel mit Druckschriften ist gestattet, jedoch nur nach Maßgabe eines von dem zuständigen Oberamt genehmigten Verzeichnisses, das der Hausirer auf seiner Wanderung zu seinem Ausweise bei sich zu führen hat. Das Oberamt, welches über dieses Verzeichniß zu erkennen hat, ist berechtigt und verpflichtet, abergläubische, sittenverderbliche oder sonst anstößige und die von dem gesetzlich zuständigen Behörden mit vorläufigem Beschlag belegten oder getilgtlich verbotenen Schriften und Bilder von dieser Genehmigung auszuschließen, vorbehaltlich des Refurses an die vorgelegten Behörden“, wurde nach längerer Diskussion und einer Menge gestellter Amendements, die aber alle verworfen wurden, unverändert angenommen. Die gegen denselben vorgebrachten Einwendungen gingen zumeist von radikaler Seite aus und betrafen zunächst die Worte „oder sonst anstößige“, welche, wie einige Redner befürchteten, leicht zu Willkürlichkeiten der Bezirksbeamten, der Ausschließung liberal-politischer Bücher und zu einer Art Zensur führen könnten. Hopp wollte sogar den Hausirhandel mit Druckschriften durchaus unbeschränkt und sagte daher den Artikel so: „Der Hausirhandel mit Druckschriften ist gestattet, vorbehaltlich der gesetzlich bestehenden Strafbestimmungen gegen die Verbreitung unzüchtlicher und verbotener Bücher. Es darf Jeder mit solchen Schriften hausiren, der im Besitz der bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte ist.“ Dieser Antrag erhielt jedoch nur wenige Stimmen.

Eine besonders lebhafte Debatte rief der Art. 53 b der Kommission hervor, welcher rein als Konsequenz zu ihrem Vorschlag des Art. 5, alle Ausländer unbedingt zur gewerblichen Niederlassung zuzulassen und nicht einmal die Gegenseitigkeit zu fordern, gestellt war und der so lautet:

Bestimmungen in Betreff der Ausländer. Vorstehende Artikel 51, 52, 53 und 53 a. finden auch auf Ausländer Anwendung, vorbehaltlich jedoch der Zurückweisung solcher Personen, deren Zulassung in das Staatsgebiet aus Sicherheits- oder sittenpolizeilichen Gründen; oder wegen des nach den Umständen anzunehmenden unzureichenden Erwerbes der diesseitigen Staatsgesellschaft lästig zu werden droht, oder sich als lästig erweisen hat.

Dieser Artikel rief sogleich lebhaften Widerstand hervor, daher Nagel und Mohl nach Analogie der zu dem Art. 5 gefassten Beschlüsse einen Zusatzantrag zu demselben stellten, worin die Gegenseitigkeit auch hier festgehalten wird. Mohl drang sehr auf Annahme des so gefassten Artikels aus Rücksicht auf die im Auslande hausirenden Württemberger. Vom Ministerische aus, wie von mehreren Abgeordneten wurde jedoch geltend gemacht, wie große Gefahren der Ueberflutung durch alle mögliche gefährliche Menschen durch das Land entstehen, und wie die Analogie des Art. 5 hier keine Anwendung finden könne, da es ein großer Unterschied zwischen sesshafter Niederlassung und wanderndem Geschäftsbetrieb sei. Man solle es der Regierung, wie bisher, überlassen, sich mit andern Regierungen über die Zulassung ihrer Staatsangehör-

igen zu verständigen und das Nöthige im Verordnungswege zu regeln. Denker stellt den Antrag, den Artikel 53 ganz zu streichen, welcher Antrag mit 49 gegen 29 Stimmen angenommen wird. Morgen wird dieser Abschnitt vollends zu Ende kommen.

Nürnberg, 7. Aug. Hier haben sich siebenzehn der angesehensten und geachteten Einwohner, darunter Hr. v. Cramer-Klett, Prof. Diez, Dr. Feust, Dr. Gerster, Bapt. Cantor u. c., zu einer Adresse an den Vertreter des schleswig-holsteinischen Rechts im englischen Parlament, Sir H. Verney, vereinigt und laden zur Mitunterzeichnung ein. Bekanntlich sind dem Sir Harry Verney bereits aus Hamburg, Pforzheim und anderen deutschen Orten Zustimmungsadressen zugegangen.

*** Frankfurt, 8. Aug.** Unserm Bericht über die heutige Bundestags-Sitzung haben wir vor Allem vorausgeschickt, daß die von dem „Nürnb. Corr.“ und der „Leipz. Ztg.“ in Aussicht gestellte gemeinsame Erklärung bezüglich der holsteinischen Angelegenheit in derselben nicht abgegeben worden ist. Die Sitzung, in welcher Bayern für Sachsen substituiert war, war von kurzer Dauer. Zunächst erhob sich der preussische Gesandte und sprach den Dank des Königs für die von der h. Versammlung bei Gelegenheit des rucklosen Attentats an den Tag gelegte Theilnahme aus. Hierauf wurden die von dem handelspolitischen Ausschuss in der Sitzung vom 18. v. M. gestellten Anträge wegen in bürgerlichen Rechtsfreiheiten gegenseitig zu gewährenden Rechtshilfe fast einstimmig angenommen. Sonst Festungsangelegenheiten u.

Luxemburg, 6. Aug. (Köln. Ztg.) Die Kammer ist heute vom Prinzen-Statthalter in Person eröffnet worden. Derselbe drückte dem Lande den Dank des Königs aus für die herzliche Theilnahme, welche die Luxemburger für die Ueberzwemmen in Holland an den Tag gelegt, und empfahl dann in wenigen Worten den Deputirten, das vorliegende Preussengesetz — welches die Freiheit innerhalb der von der Bundesgesetzgebung gezeichneten Grenzen (1) sichere — mit Eifer und Vorsicht (prudencia) zu unterzuchen. Morgen soll das Gesetz vorgelegt werden; die Worte des Prinzen lassen nicht viel Erfreuliches schließen. Zu ihrem Vorsitzenden hat die Versammlung den Hrn. R. Mez gewählt; von 27 Stimmen erhielt er 21.

Hamburg, 7. Aug. (H. N.) Die preussischen Kanonenboote, welche hier noch erwartet werden, treffen erst am 12. oder 15. d. M. ein. Die vorgestern hier angekommenen Corvette „Amazonen“ liegt im Hafen in der Nähe der steinernen Landungsstreppe beim Hafenthor. Zu ihrer Begrüßung war an einer auf der Elbhöhe errichteten Flaggenstange die hamburgische Admiraltätsflagge aufgezogen.

Berlin, 7. Aug. Der „Staatsanzeiger“ bringt folgenden königl. Erlaß:

Die Beweise herzlicher Theilnahme und treuer Anhänglichkeit, welche Ich in Folge des gegen Mich verübten Mordversuchs von allen Seiten, selbst weit über die Grenzen Preussens hinaus, empfangen und welche theils in Adressen von Staats- und Kommunalbehörden, Korporationen und Vereinen, theils in Schreiben von Privatpersonen ihren Ausdruck gefunden haben, sind so zahlreich, daß Ich Mich gebrungen fühle, Meinen Dank dafür öffentlich auszusprechen. Für die schmerzlichen Empfindungen, welche jenes traurige Ereigniß in Mir hervorgerufen hätte, habe Ich vollen Genuß gefunden in den Meinen landesväterlichen Herzen so wohlthunenden unzweideutigen Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens Meines Volkes, und indem somit die Zurecht, welche Mein Leben bedrohte, Mir zu reichem Gewinn geworden ist, erkenne Ich darin eine erneuerte Aufforderung zum Danke gegen den Herrn über Leben und Tod, dessen schirmende Hand die mörderische Kugel von ihrem Ziele abgelenkt hat.

Ich beauftrage das Staatsministerium, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Baden-Baden, den 2. August 1861. Wilhelm.

Au das Staatsministerium.

Die ministerielle „Allg. Preuss. Ztg.“ kommt heute, nachdem sie allzu weitgehende Ansprüche an eine Reform des Herrenhauses zurückgewiesen, auf ihre eigene Kritik des Bestehenden. Sie rügt, daß neben dem Ackerbau — selbst wenn man den Rittergutsbesitz schlechthin als dessen Repräsentanten anerkennen wollte — Handel und Gewerbe ganz unvertreten seien, meint, man dürfe in dem Stande der Rittergutsbesitzer keineswegs vorzugsweise konservative Gesinnung suchen, erinnert daran, daß die Rittergutsbesitzer auch zum Abgeordnetenhaus gewählt zu werden noch immer schöne Aussichten haben, und schaltet folgende Statistik ein: „Während der letzten Session zählte das Herrenhaus — die noch nicht eingetretenen Mitglieder, die zur Zeit ruhenden Stimmen, und die noch nicht wiederbesetzten Plätze mit eingerechnet — 281 Mitglieder. Unter diesen befanden sich nicht weniger als 218 Gutsbesitzer und nur 63 Mitglieder, welche anderen Lebensstellungen angehören. Und zwar befinden sich unter den Gutsbesitzern nur etwa 80 Vertreter des wirklich großen Grundbesitzes, während 138 unter Verhältnissen in das Herrenhaus getreten sind, welche keinerlei Garantie dafür bieten, daß ihr Besitz sich unter den 12,543 Rittergütern der Monarchie in hervorragender Weise auszeichnet.“

Die preussische Regierung hat gegen eine Bundespapentgesetzgebung speziell auch den Umstand geltend gemacht, daß diese Gesetzgebung natürlich nur das Bundesgebiet umfassen könne, Preußen aber keine Trennung in der Gesetzgebung seiner Landesheile zugeben dürfe. „In Preußen (so lauten die sehr kategorischen Worte der betreffenden Erklärung) würde eine solche Unterscheidung in einer der allgemeinen Landesgesetzgebung angehörenden Materie ganz unzulässig sein.“

Wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, wurde bei dem burschenschaftlichen Festmahle am 5. Aug. auf Anregung der Burschenschaft Bratislavia eine Sammlung für Schleswig-Holstein und die deutsche Flotte gemacht, welche die Summe von 80 Thln. ergab. — Die in Ost- und Westpreußen in hebräischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Hamazid“ enthält einen

deutschen Aufruf der Redaktion an die jüdischen Glaubensgenossen in Preußen, Beiträge zur Gründung eines Fonds für die Erbauung eines preussischen Kanonenbootes zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Königs zu sammeln. — Die H. H. August, Ermeler, Nibel und Taddel erlassen einen Aufruf zu Sammlungen „für die preussische Flotte zum Schutze Deutschlands“. Hr. Ermeler ist der Schatzmeister des provisorischen Komitees. — Der „Danz. Ztg.“ zufolge wird der König am 17. Dst. seinen Einzug in Königsberg halten und am 18. die Krönung stattfinden. Auf den 20. ist die Reise nach Danzig festgesetzt.

Breslau, 6. Aug. (Köln. Ztg.) Das Jubelfest ist zu Ende. Nachdem gestern Vormittag der Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrath Etwanger, den akademischen Behörden und den fremden Universitätsgästen in Fürstentheim ein ländliches Fest veranstaltet, fand am Abend in dem brillant erleuchteten Schießwergarten das Fest statt, welches die Stadt Breslau (die am eigentlichen Jubeltage ein sehr reiches Stipendium gestiftet und dem Senat überantwortet hatte) der Universität gab. Heute hat schließlich die pyrotechnische maskirte Ausfahrt (in etwa 100 Wagen) der Burschenschaft Bratislavia und Germania zum Jobenkommeres stattgefunden, der, wie gewöhnlich, auf dem Marktplatz des fünf Meilen von hier am Fuße des Joben gelegenen Städtchens abgehalten ward.

Leipzig, 6. Aug. Das hiesige „Kreis- und Verordnungsblatt“ berichtet: „Die Wahl des Hrn. Dr. Gotar Müller hier selbst zum unbesoldeten Stadtrath hat, weil derselbe Mitglied des deutschen Nationalvereins ist, die Bestätigung der Kreisdirektion nicht erhalten, und geht nunmehr die Bornahme der Wahl eines neuen Rathsmitgliedes zum zweiten Mal in kurzer Zeit auf den Stadtrath über.“

Leipzig, 6. Aug. Die k. Kreisdirektion hat, wie der „Sternz.“ geschrieben wird, nach §. 30 des Preussengesetzes den Leipziger „General-Anzeiger“, ein Blatt von demokratischer Färbung, unterdrückt. Der Redakteur hat Refurs ergriffen.

Wien, 6. Aug. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses brachte Staatsminister Schmerling zur Kenntniß, daß der Kaiser dem Gesetzentwurf über die Geschäftsordnung die Sanction erteilt habe. Das Haus schritt hierauf zur ersten Lesung des Lebensgesetzes; die Regierungsvorlage und der Entwurf des Abgeordnetenhauses wurden einer Spezialkommission von 7 Mitgliedern überwiesen. Bei der Wahl dieser 7 Reichsräthe stellte sich heraus, daß nur 47 (drei weniger als die beschlußfähige Anzahl) zugegen sind. Allmählig liefen noch die drei Stimmzettel ein.

Wien, 6. Aug. Der Wiener Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dem Gesuche des katholischen Gesellenvereins um Unterstützung aus Kommunalmitteln in so lange keine Folge zu geben, als derselbe nicht auch Gesellen anderer Konfessionen als Mitglieder zählt. — Die von dem kroatisch-slavonischen Landtage abgeordnete Deputation zu Ueberreichung der Repräsentation der Grenze ist heute hier angekommen. Die Deputation wird morgen vom Kriegsminister und in den nächsten Tagen von Sr. Majestät empfangen werden. Gleichzeitig bringt die „Donauzeitung“ einen Artikel, worin sie thunlichste Berücksichtigung der Wünsche und zeitgemäßen Bedürfnisse der Bevölkerung unter Aufrechterhaltung der Organisation des Grenzinstituts in Aussicht stellt.

Aus Borsarberg, 4. Aug. schreibt man der „D. A. Ztg.“: Für Wahrung des Grenzgebiets bei Kriegseventualitäten war man militärischer Seite auf eine entsprechende Befestigung des vorarlbergischen süddeutschen Bodensee-Ufers bedacht, unter Rücksichtnahme auf mögliche Armirung der Bodenseedampfschiffe. Hinsichtlich der letztern ergaben frühere Versuche, daß bei den Bodenseedampfschiffen nicht die Breitseite, sondern nur der Schiffschnebel und die Steueruderseite zur Aufstellung von wenigen Geschützen dienlich sich erzeigen, überdies für Munitionsräumlichkeiten bei dem obwaltenden Schiffsbau keine Unterfundt geboten ist, weshalb für eine militärische Benützung die Umformung der Dampfschiffe zu Kanonenbooten sich nicht dienlich erweist. Angestellten Beförderungsergebnissen nach vermag ein Bataillon Infanterie zu 1600 Mann von dem Grenzplatz Bregenz mittels dreier Dampf- und eben so vieler Schlepbooten nach dem badiischen Uferort Ludwigshafen innerhalb weniger Stunden zu gelangen, was für den militärischen Schutz des südlichen und südwestlichen deutschen Grenzgebiets und der Umgebung von Stodach durch sofortige Beförderung von Militärfontingenten nach den Bodensee-Dampfschiffen Friedrichshafen und Lindau mittels der Bahnlinien von Augsburg und Ulm aus und weiter erfolgreicher Beförderung durch Bodenseedampfschiffe nach dem badiischen Seegebiet insbesondere von wesentlichen Vorteilen begleitet sich darstellt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Aug. (Köln. Ztg.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses trug Deak seinen Entwurf einer Antwort auf das Reskript des Kaisers vor. Die Antwort geht nicht von den Forderungen der ersten Adresse ab. Sie bildet eine Widerlegung des Reskripts des Königs von Ungarn und erklärt am Schlusse die Unterabhandlungen hiemit für abgebrochen. Bernard beantragte einstimmige Annahme der Adresse, welchem Antrage Tisza Kolo man beirrat, weil der Entwurf der Ausdruck der Meinung des ganzen Landes sei. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen und dessen Uebersendung an das Oberhaus beschlossen.

Italien.

Turin, 6. Aug. (A. Z.) Die „Monarchia naz.“ schreibt, daß auf Befehl des Kriegsministeriums die Fuhrwesenpferde verkauft wurden. Aus Cagliari erfährt man, daß die dort internirten ungarischen Auswanderer desertirten; die Richtung wohin, ist unbekannt.

* Rom. Dem Pariser kirchlichen Blatt „Monde“ zufolge

wurde der päpstl. Soldat, dessen Verhaftung so viel Spektakel verursachte, von dem französischen Kriegsrathe einstimmig freigesprochen. Der erwähnte zweite ähnliche Fall gab zu keinerlei Komplikationen Anlass.

Frankreich.

* Paris, 8. Aug. Die telegraphisch bereits angeordnete Mittheilung des heutigen „Moniteurs“ lautet wörtlich: „Man hat sich in letzter Zeit viel mit einem Besuch beschäftigt, welchen der König von Preußen dem Kaiser im Lager von Chalons abstatten sollte. Es scheint gewiss, daß dieser Besuch nicht stattfinden wird, daß aber der König von Preußen mit dem Kaiser eine Zusammenkunft in Frankreich nächsten Monat Oktober haben wird.“ Zugleich melden „Pays“ und „Patrie“, daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Preußen am 6. Oktober in Straßburg stattfinden werde. — Der Kaiser empfing heute um 12 Uhr Hr. Nigra in feierlicher Audienz in den Tuilerien. Auch der neubestätigte türkische Gesandte, Bely Pascha, wurde empfangen. Am Nachmittag beabsichtigte der Kaiser mit dem König von Schweden nach Versailles zu gehen. Heute Abend ist große Tafel in der Villa neuve l'Étang bei St. Cloud. Es sind die Minister, die Marschälle, Hr. v. Rothschild u. eingeladen. — Der „Patrie“ zufolge wird sich der Kaiser am 12. Aug. in das Lager von Chalons begeben.

Eine telegraphische Depesche aus Bucharest meldet, daß Prinz Eusa den 15. Aug. sich nach Konstantinopel begeben werde, um dem Sultan seine Huldigung darzubringen. — Dmer Pascha hat, nach einer Depesche vom 5. aus Nagusa, ein Ultimatum an die Montenegriner erlassen. Seine ungefähre 30,000 Mann starke Armee konzentriert sich eben. Man glaubt, daß die Operationen von ihm mit großem Nachdruck geführt werden. — Die englische Flottenabtheilung an der amerikanischen Westküste soll um 4 Kriegsschiffe verstärkt werden. — Es werden zwei Dampfschiffe mit Truppen aus China in Suex erwartet. Sie sind bereits an den Vorübergefahren.

Solar, der bekanntlich mit Mirès zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt ist, hat von dem Auslande aus Opposition gegen dieses Urtheil eingelegt. Er erschiebt auch in der heutigen Sitzung, in welcher seine Sache verhandelt wurde, nicht; es wurde deshalb keine Opposition abgewiesen. Er beabsichtigt nun gleichfalls, und wahrscheinlich mit demselben Erfolg, Appell gegen das über ihn ausgesprochene Urtheil par default zu ergreifen. — Heute wurde das Urtheil gegen Calle y St. Paul gesprochen. Er wurde wegen Vertheilung von Scheindividenden zu 3000 Fr. Geldbuße und den Kosten verurtheilt. Der von ihm gegen Hr. v. Grimaldi gestellte Antrag auf Schadenersatz wurde abgewiesen. Der Gerichtshof hob namentlich als mildernden Grund bei Anlaß des Strafmaßes die Vergangenheit des Hr. Calle y St. Paul hervor. — In der heutigen Sitzung wurde von dem Advokaten Laquand Verurteilung der Klage der Aktionäre der Salinen v. Gouhenans gegen die H. Grimaldi verlangt. — 3proz. 68.45.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Aug. „Hyveposten“ meldet heute: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren und wie auch zu erwarten stand, ist die Auerbietung der dänischen Regierung in der Budgetfrage von den Kabinetten zu Berlin und Wien angenommen und von dort nach Frankfurt gefandt worden, von wo in wenigen Tagen schon die Antwort des Bundesrats erwartet wird.“ — Nach der „Berlinschen Zeitung“ hat sich eine Deputation der Stadt Schleswig, Bürgermeister Jørgensen an der Spitze, nach Sonderburg zum König begeben, um denselben zu einem Besuch der Stadt einzuladen. Die Deputation hatte am 2. d. Audienz beim König und wurde zur Tafel gezogen. Auch von Friedrichstadt ist eine Deputation für den nächtlichen Zweck nach Sonderburg abgegangen.

Amerika.

New-York, 23. Juli. Einem Bericht der „N. Y. Ztg.“ über die Schlacht vom 21. d. entnehmen wir Folgendes:

Am 17. d. erfolgte ein allgemeines Vorrücken der Bundesstruppen. General Patterson drang von Charleston gegen den bei Winchester lebenden General Johnston, die bei Alexandria konzentrierte Hauptarmee in der ungefähren Stärke von etwa 60,000 Mann unter General McDowell gegen Manassas Junction vor. Die Truppen der konföderierten Südstaaten zogen sich, fast ohne einen Schuß, augenscheinlich nach einem vorher bestimmten Plane in bester Ordnung bis nach dem Bullrun (Dörsenbach) zurück. Dieser, ein breiter und tiefer Wasserlauf, der von den Nördlichen kommend, 4 Meilen (englische) nördlich von Manassas Junction dem Potomac zufließt und in seinem unteren Laufe Occoquan Creek heißt, ist auf seinem linken Ufer von breiten Waldgürteln eingerahmt, durch welche die Bahn von Alexandria nach Manassas Junction und die Straßen von Centreville nach Warrenton und Manassas Junction führen.

Am Morgen des 18. waren die Bundesstruppen bei Centreville, 21 Meilen von Alexandria und 4 Meilen von Bullrun gelegen, vorgebrungen. Die aus 5 Regimentern Infanterie, einer Batterie und 2 Dragonerkompagnien bestehende Avantgarde rückte mit gewohnter Sorglosigkeit durch den Wald nach dem Bullrun vor. Auf einer größeren Waldhöhe angelangt, sah sich der Führer, Colonel Richardson, feindlichen Kolonnen gegenüber, gegen die er seine Batterie aufzuführen ließ, als plötzlich in der Front, in der Flanke und selbst im Rücken maskierte Batterien ihr Feuer eröffneten. Die Infanterie wurde schrittweise auf beiden Seiten des Weges in den Wald geworfen, traf aber hier auf überlegene Massen und wurde mit einem Verluste von 2 bis 300 Mann, völlig aufgelöst, nach Centreville zurückgeworfen. Die ganze Armee wurde nun an letzterem Orte konzentriert und sollte am Morgen des 21. in drei Kolonnen gegen Manassas Junction vordringen, und zwar: der linke Flügel in der Richtung der Alexandria-Richmond Bahn, das Zentrum längs der Centreville-Warrenton Straße, der rechte Flügel nach weiter rechts gegen Perryville, um den Bullrun auf Pontonsbrücken zu überschreiten, Manassas Junction im Rücken anzugreifen, und zugleich das Herandrücken des Generals Johnston mittelst der Manassas-Gap-Bahn (von Straßburg aus) unmöglich zu machen. Die Reserve war bei Centreville postiert.

Am 6 Uhr Morgens begann das Gefecht. Die zahlreichen Batterien

der Konföderierten, in einem Dreieck aufgestellt, dessen Spitze in Manassas Junction ruhte, wirkten in verberberbringender Weise auf die anrückenden Bundeskolonnen. Die von General Beauregard geführte Armee der Konföderierten hielt wacker Stand und machte den Andringenden jeden Fuß breit des Terrains streitig. Wurde eine oder die andere Batterie zum Schweigen gebracht oder erlosch, gleich eröffneten hinter derselben zwei andere, bis dahin maskierte Batterien ihr Feuer. So wogte der Kampf bis 3 Uhr Nachmittags um die Brücken über den Bullrun und pausirte dann von 3 bis 5 Uhr. Um diese Zeit ergriff General Beauregard, der, wie es heißt, unterdessen durch das Korps des Generals Johnston verstärkt war, die Offensive, brach mit angeblich 30,000 Mann zwischen den Verschanzungen hervor und drängte die Bundesstruppen zurück. Plötzlich kam ein panischer Schrecken, verursacht, wie es heißt, durch Plankenangriffe der vorzüglichen virginischen Reiterei, unter die Reihen der Bundesarmee, der Rückzug wurde zur wilden Flucht, bis die schnell von Centreville herbeigezogene Reserve unter Colonel Miles die Artillerie übernahm. Der Versuch, die Truppen bei Centreville oder Fairfax Court-House zu sammeln, mißlang, und der Rückzug ging unaufhaltsam bis Alexandria fort.

Die Bundesarmee ist bis in ihre Verschanzungen bei Alexandria und auf den Actinonshöhen zurückgeworfen. Ihr Verlust wird veranschlagt auf 4 bis 5000 Mann angegeben; doch dürfte selbst die letztere Zahl noch zu gering erscheinen, erwägt man die Dauer des Kampfes, die Masse der feindlichen Artillerie, und zieht man die Anzahl der getödteten und verwundeten Stabs- und Kompagniooffiziere in Betracht.

* Washington, 22. Aug. (Schluß.) Hr. B. Russell, der Times-Korrespondent, schildert seine weiteren Erlebnisse am gefürchten Schlachttage, wie folgt:

Ich war ungefähr dreihalb Meilen vom Hügel vorwärts geritten, da kam ich auf offenen Grund, der halbmondförmig vom Wald eingeschäumt war. Zwei Feldgeschütze standen hier abgepreßt, um die Straße zu bewachen; die abgepannten Pferde und die Artilleristen sahen ermattet und abgearbeitet aus. Einzelne Kanonenschüsse tönten vor uns aus dem Dichte heraus, aus unserer Linken war das Feuer verstummt. Oben wollte ich mir meine Cigarre andrennen, als rechts Gewehr knatterten und ein Haufen Soldaten aus dem Walde herausgeführt kam. Rasch wurden die Geschütze gerichtet, aber bald stellte es sich heraus, daß es „unsere Leute“ waren, und wenige Augenblicke später kam ein ganzes Regiment herausgeführt. „Kavallerie ist uns auf den Fersen; wir werden in Stücke gehauen“ — rief einer der Vordersten, und als er's sprach, kamen einige Kugeln geflogen und wieder ein Haufen Leute aus dem Walde herausgerannt. Jetzt ward ich zu meinem Erstaunen gewahr, daß die Artilleristen sich aus dem Staube gemacht und eine ihrer Kanonen im Stich gelassen hatten, um mit der Bespannung das Weite zu suchen. Von einem Kavallerieangriff aber war weiter nichts zu sehen, und Murat selbst hätte sich dazu in einer so tiefliegenden, waldbumähten Straße schwerlich entschlossen.

So viel war mir jetzt klar — der Rückzug hatte allen Grund begonnen, obwohl ich noch wenige Verwundete erblickte, auch nicht unter dem Regiment, das eben aus dem Walde herausgeführt war und von einem Kavallerieangriff erzählt. Keiner wußte Bestimmtes zu berichten, und die Offiziere schalteten wie gewöhnlich von „maskierten Batterien“. Nur ein Einziger von ihnen ließ sich etwas vernünftiger über die starken Stellungen des Feindes, den Mangel einer Reserve, schlechte Führung und erbärmliche Haltung mehrerer Regimenter vernehmen. Allesamt jedoch dachten sie höchstens an einen Rückzug bis Centreville und nicht weiter.

Die Staubwolken der Flüchtigen auf der Straße wurden mittlerweile immer dichter, und ich war 30 Meilen von Washington entfernt, wo ich allein auf ein Nachlager hoffen konnte. Das Klügste, was ich daher thun konnte, war, mit den Anderen umzugehen, und so ritt ich längs der vollen Landstraße durchs Korn, so rasch mein Pferd traben konnte. Auf der Straße selbst drängten sich Infanteristen und Gepädwagen um die Wette. Jeder warf weg, was ihm am Fiechten hinderte; von Verfolgern war keine Spur. Auch die Anhöhe, wo vor kurzem so viele Neugierige gestanden hatten, war leer geworden. Wo ich meiner Wagen verlassen hatte, stand jetzt eine Batterie von Feldgeschützen aufgestellt, und Centreville wäre in der That eine geeignete Position gewesen, die flüchtigen Regimentern zu sammeln und die Schlacht zu erneuern. Doch davon war keine Rede weiter, obwohl der Feind nicht verfolgte und selbst das Feuer aufgehört hatte. Ich ritt also weiter gen Washington (mein Wagen war ohne Zweifel längst denselben Weg vorausgegangen). Plötzlich liefen sich hinter mir wieder Kanonenschüsse vernehmen; wo? von wem? gegen wen? vermag ich nicht zu sagen; aber von diesem Augenblicke gab es auf der Straße von Centreville gegen Washington ein Rennen und Fliehen, wie es nur bei einer total demoralisirten Armee möglich ist. Bei jedem neuen Schuß aus der Ferne kam ein forwärtiges Zucken durch die erschreckten Massen; selbst Reiter sahen ab und ließen ihre Pferde im Stich, um zu Fuß rascher fortzukommen, und wieder ertönte der Schreckensruf: „Kavallerie kommt angerückt!“

„Aber vor was fürchtet Ihr Euch denn so entsetzlich?“ sagte ich zu einem Manne, der neben mir herlief. — „Nicht vor Dir“ — antwortete der Schreck, und zierte mit seinem Gewehr auf mich. Zum Glück verjagte es, und ich nahm mir's zur Lehre, künftig etwas vorsichtiger zu sein. Das Rennen dauerte ununterbrochen fort, ich im Galopp mittendrin, aber noch weit vorn hörte ich den unglücklichen Ruf, daß die Kavallerie hinten drein sei. So kam ich aus dem Wirwar nach der Front, wo's weniger bunt jagte. Zum ersten Mal begegnete mir hier ein ordentlich aussehendes Regiment, und von diesem wurde ich angehalten. Ich versicherte dem Offizier, daß ich kein Ausreißer, sondern ein Engländer sei, der sein Viehes gethan habe, die schmähliche Flucht aufzuhalten; trotzdem wollte man mich nicht weiter lassen, bis ich meinen passe partout von General Scott vorzeigte. Der wurde respektirt und ich durfte weiter reiten.

In Fairfax Court-House standen die Leute erwartungsvoll auf der Straße, die Infanteristen unter Gewehr, und Alles wollte Neues von mir wissen, obwohl vor mir schon Hunderte von Flüchtigen den Ort passirt hatten. In einem Hause, wo ich um Wasser für mich und mein Pferd bat, erhielt ich die Versicherung, daß bald 20,000 virginische Reiter den S. S. Flüchtlingen auf den Fersen sein werden (wir sind hier in Feindesland), und wieder ritt ich auf meinem Pferde weiter. Es waren noch an 18 Meilen bis Washington, von wo am nächsten Tage die Post nach Europa abging. Mein Pferd hielt sich tapfer, aber wunderbarer war die Fußfertigkeit der Infanteristen, die ich auch hier noch nicht ganz überholt hatte.

Der Mond beleuchtete die holprige Straße und unter anderen Bekannten traf ich einen Offizier, der einen Wagen eskortirte, in dem der verwundete Brigadefeldkommandant Dr. H. unter fortgeschafft wurde. Dieser Offizier war selber, wie ich hörte, Major und zweiter Kommandant besagter Brigade, und doch hatte er diese im Stich gelassen, um einen Verwun-

derten zu eskortiren! Er schimpfte übrigens wüthend auf die schlechte Führung u. c., schien etwas viel getrunken zu haben, und rief immer lustig den Flüchtenden oder am Wege stehenden Abtheilungen zu: „Nun, wir sind famos ausgeschmückt worden“ u. dgl. mehr, während ich, als Fremder, immer bemüht war, den Leuten Rath zuzusprechen. Ein sonderbares Wesen bei einem Offizier; doch wer weiß! vielleicht ist das die rechte Weise hier zu Lande.

Ich ritt vorwärts durch die stille Nacht, bis ich — es war vor 11 Uhr — an den Brückenkopf vor Washington gelangte. Die Parole kannte ich nicht, aber mein Poß half mir durch. Gerüchte von einer verlorenen Schlacht waren schon in die Stadt und in mein Hotel gedrungen, aber die Wenigsten wollten an die Flucht der „großen Armee des Nordens“ glauben, und auch mir kam es wie ein Traum vor, als ich am andern Morgen erfuhr, daß die Armee in voller Flucht bis nach Arlington zurückgewichen sei, um die Hauptstadt zu decken, und beinahe 5 Artilleriebatterien, 8000 Musketen, ungeheure Vorräthe und alle Verwundeten und früher gemachten Gefangenen im Stich gelassen habe.

Mögen die amerikanischen Zeitungen die Geschichte nach ihrer eigenen Façon erzählen. Ich habe berichtet, was ich mit eigenen Augen gesehen. Seit heute früh regnet es in Strömen, so daß Operationen im freien Felde kaum möglich sein dürften, sonst könnte Mr. Davis in diesem Augenblicke schon nahe bei Arlington stehen. Daß er berechtigt ist, seine Anerkennung als „kriegsführende Macht“ zu fordern, hat er einstweilen gezeigt. Der Norden aber wird, trotz des Schlags, schwerlich den Kampf deshalb ohne Weiteres aufgeben, es müßten denn rasch noch viel ärgere Schläge fallen. Heute spricht Alles von maskirten Batterien, Plankentmanövern und Kavallerieangriffen, die an allem Unheil Schuld gewesen sein sollen. Der wahre Grund aber scheint mir der gewesen zu sein, daß die Truppen überarbeitet worden waren, daß man sie 12 bis 14 Stunden ohne Führung und Organisation dem feindlichen Feuer ausgesetzt gelassen hatte. Dann folgte die schwierige Operation, sie Angesichts des Feindes zurückzuführen. Das Gepäck war nicht gedeckt und die ungeübten Fußleute verurtheten bei der ersten Kugel, die unter sie einschlug, eine unheilvolle Verwirrung. Der Norden wird sich anstrengen müssen, die Schmach des gestrigen Tages vergessen zu machen, und wohl daran thun, die Bestrafung Englands kurze Zeit hinauszuschieben.

* Aus Buenos-Ayres liegen Berichte vom 27. Juni vor. Es war von Nichts als von Vorbereitungen zum Kampf die Rede, und alle Geschäfte lagen darnieder. Die Stadt Buenos-Ayres wurde besetzt, und die „Commercial Times“ vom 27. schreibt: Die Berichte aus dem Innern des Landes machen unsere schlimmsten Besorgnisse wahr. Cordoba ist für die liberale Partei verloren. Präsident Derqui hat den Oberbefehl über die Provinz persönlich übernommen, entläßt Offiziere und stellt neue an nach Gutdünken, und kümmert sich nicht im geringsten um die Verfassung. In Tablada soll er ein Heer von 3000 Mann beisammen haben, das im voraus über den Fall der Regierung triumphirt, als wäre er schon vollendete Thatsache. Oberst Juan Saa hat Befehl erhalten, sich mit seiner Räuberbande nach Cordoba zu verfügen, und befindet sich wahrscheinlich auf dem Wege nach der Grenze von Buenos-Ayres. Um die Schmach voll zu machen, ist diesem Saa von der Nationalrekrute in Parana die Anerkennung zu Theil geworden, daß er sich um's Vaterland verdient gemacht habe, während die Legislatur der Provinz San Luis ihm eine goldene Medaille verehrte. Den Kammern ist ein Gesetzentwurf mitgetheilt worden, um zur Bestreitung der Kriegskosten 50 Mill. Doll. Papiergeld auszugeben; sie sollen binnen 7 Jahren vertheilt werden, welcher letztere jährlich einen Ertrag von 7 bis 8 Mill. Doll. liefern, und am 1. Sept. d. J. in Kraft treten soll. Die Brigg „Rio Bamba“, die gewissermaßen Urquiza's Eigenthum ist, war von Montevideo mit einer vollen Kohlenladung, die für die feindlichen Dampfer bestimmt ist, in den Hafen der Hauptstadt eingelaufen. Unter Palma's Regiment, das Urquiza's Leibgarde ist, war eine Meuterei ausgebrochen, in Folge deren es nach Rosario geschickt wurde, was zu allerlei Szenen Veranlassung gegeben hat. Es sind an 40 Mann des Regiments in Haft.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 9. Aug. Die badische und frankfurter Versicherungsgesellschaft „Deutscher Phoenix“ hat von der k. bayr. Regierung die Konzession zum Geschäftsbetriebe in der Pfalz und damit einen neuen Beweis erhalten, wie deren solide Geschäftsführung mehr und mehr anerkannt wird.

Δ Pforzheim, 8. Aug. Gestern Abend ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Sprinzen der Fall, daß ein junger lediger Mann einer Frauensperson, welche Lumpen sammelte, in seiner Wohnung Gewalt that und darauf, nach begangenen Verbrechen, als er sich entdedt glaubte, die Unglückliche zu dem etwa 15 Fuß über dem Boden angebrachten Fenster hinauswarf.

— Freiburg, 7. Aug. Von hiesigen Industriellen, welche die Landes-Gewerbeausstellung besichtigen, werden von der „Freib. Ztg.“ heute folgende namhaft gemacht: Bissler Jellen, Brochmann und Schwarz Pant und Glas, Finsch Papier, Gaiser, Pirisch, Rudolph und Ruch musikalische Instrumente, die Gewerbeschule Modelle und Zeichnungen, Dieber Schäume und Kasselberger Wein, Keiser und Jäger Journiere, Knittel Gypsfiguren, Krümeich Baumwollenspinnere, Kutzerer Gidorientalkasse und Schaumwein, Kuhn patentirte Fensterrahmen, Lutz und Kirch Feuerlöschgeräthe und Metallarbeiten, Gebr. Mey gewirnte Seide, Wegger feuerfeste Kassenröhre, Möser und Duffsch Kratzenbelege und Porzellanköpfe, Rißmann Beinfußpfeife und Knöpfenmeßel, Salzer Schaumweine, Schmitt Baumwollenspinne, Thiele chirurgische Instrumente; sodann Fauler in Falkenstein Eiengieß und andere Eisenfabrikate, v. Herrmann in Ginterthal Baumwollenswaren, Kapferer hier und in Waldkirch Wollewaren. Bei der anerkannten Tüchtigkeit dieser Industriellen wird der hiesige Kunstfleiß immerhin würdig vertreten sein. Weitere Aussteller sind wir gerne bereit nachträglich zu benennen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. Aug. 3. Quart. 78. Abonnementsvorstellung. Die Jüdin; große Oper in 5 Akten, von Halévy. „Cleazar“: Hr. Brandes, vom kön. Hoftheater zu München, als Gast.

